

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 53 (1946)

Heft: 6

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verkaufsmöglichkeiten schweizerischer Seidenwaren in den USA. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika waren von jeher Abnehmer schweizerischer Krawattentoffe und Nouveautégewebe. Seit Kriegsende hat aber die Ausfuhr solcher Erzeugnisse, wozu insbesondere noch Tücher und andere Gewebe kommen, einen bedeutenden Aufschwung genommen, so daß das Land zurzeit dem Werte nach zum zweitgrößten Abnehmer schweizerischer Seiden- und Kunstseidengewebe geworden ist.

Ueber die künftigen Aussichten der Ausfuhr schweizerischer Seidenwaren äußert sich Fritz Iklé in Chicago im St. Galler Tagblatt im wesentlichen wie folgt:

Die Textilien schweizerischer Herkunft bilden für den amerikanischen Durchschnittskäufer wohl nicht die gleiche Attraktion wie die Uhren, mit Ausnahme vielleicht der schweizerischen Seide, die aber mehr ein rarer Luxusartikel ist. Doch ist wohl kein Augenblick günstiger, das Interesse des Marktes zu gewinnen, als derjenige, da einer unbeschränkten Nachfrage oft ein sehr beschränktes und eintöniges Angebot gegenübersteht. Nicht daß etwa Schweizer Textilien sich „den Markt erobern“ könnten; dazu ist schon jetzt und vor allem in Zukunft, die Konkurrenz der amerikanischen Massenproduktion viel zu überwältigend. Aber etwas anderes ist möglich und zum Teil bereits Tatsache geworden, nämlich den sogenannten Goodwill zu gewinnen, d. h. das Interesse der Käufer für Schweizer Textilien zu wecken und wach zu halten, und die schweizerische Ursprungsbezeichnung zu einer Qualitätsauszeichnung zu stempeln, wie dies bei den Uhren schon der Fall ist.

Welche Arten schweizerischer Textilprodukte für den amerikanischen Markt in Frage kommen, ergibt sich aus wenigen einschränkenden Ueberlegungen: Erstens muß der Rohstoffanteil klein, der Anteil an Arbeit groß sein, weil in der Schweiz der Rohstoff, in Amerika die Arbeit teuer ist. Zweitens muß die Ware leicht und klein sein, da die Transportkosten sehr bedeutend sind. Die dritte und wichtigste Bedingung ist, daß es für den Käufer keine große Rolle spielt, ob der Preis 50 bis 100% höher ist als derjenige des entsprechenden amerikanischen Produktes. Textilien, die alle diese Bedingungen erfüllen, sind Tücher und Krawatten.

Bedeutsam ist das Muster bei den Krawatten. Die Durchschnittskrawatte wird zu 70 Cents bis 1 Dollar verkauft. Dies ist für den schweizerischen Export zu billig; solche Krawatten sind aber auch sehr „durchschnittlich“. Der individualistisch eingestellte Amerikaner liebt es nicht, in Bus und Untergrundbahn zwanzigmal dieselbe Krawatte zu begrüßen, die er am Morgen schon im Spiegel sah. Deshalb zahlt er gerne mehr, um ein besonders apartes Muster zu haben. So werden Krawat-

ten sehr oft zu 2 Dollar und 2.50 Dollar verkauft. Stern Brothers hat solche zu 6 Dollar! Meist sind die Muster hier recht lebhaft und bunt, auch die älteren Herren lieben einen fröhlicheren Genre; die dunklen, einfarbigen Krawatten, wie sie in der Schweiz üblich sind, wirken hier meist etwas europäisch-spießbürgerlich.

Waren- und Zahlungsverkehr mit Oesterreich. Im Dezember 1945 sind durch Austausch von Memoranden Vorschriften über den Waren- und Zahlungsverkehr zwischen der Schweiz und dem Vorarlberg bzw. dem Tirol vereinbart worden. Mit den übrigen Bundesländern besteht noch kein vertraglich geregelter Zahlungsverkehr, so daß ein solcher nur auf dem schwerfälligen Wege von Kompensationsgeschäften möglich wäre. Sämtliche Zahlungen für aus Oesterreich eingeführte Waren müssen an die Schweizerische Nationalbank erfolgen; ebenso sind sämtliche Zahlungen für schweizerische Erzeugnisse von in Oesterreich niedergelassenen Personen und Firmen an die Schweizerische Nationalbank zu leisten. Für die Bezahlung der Grenzgängergelöhne im st. gallischen Rheintal ist eine besondere Regelung getroffen worden. Für die Einzelheiten wird im übrigen auf den Bundesratsbeschluß vom 24. Februar 1946 hingewiesen, der im Schweiz. Handelsamtsblatt vom 27. gl. Mts. veröffentlicht wurde. Den schweizerischen Firmen wird dringend nahegelegt, keine Geschäfte für die Ausfuhr nach dem Vorarlberg oder nach dem Tirol abzuschließen, ohne daß Sicherheit für die Beibringung der erforderlichen Be- willigungen besteht.

Ausfuhr italienischer Seidenwaren. Die italienische Seidenindustrie, die durch den Krieg verhältnismäßig wenig gelitten hat, schaltet sich rasch wieder in den internationalen Handel ein und liefert Rohseiden, wie auch Seiden- und Kunstseidengewebe nach verschiedenen Ländern. So ist die Schweiz schon seit längerer Zeit Abnehmer nicht nur italienischer Rohseiden, sondern auch italienischer Gewebe, die zum Teil in der Schweiz veredelt und alsdann nach andern Märkten verbracht werden.

Nummehr hat Italien auch mit Belgien/Luxemburg ein Wirtschaftsabkommen abgeschlossen, laut welchem Belgien im Zeitraum eines Jahres 50 000 kg Grège beziehen wird. Es kommen hinzu Nähseiden für 20 Millionen belgische Franken, seidene Gewebe für 50 Millionen belgische Franken, kunstseidene Gewebe und Futterstoffe im Betrage von 50 000 kg, und endlich Mischgewebe aus Wolle, Seide und Kunstseide für 15 Millionen belgische Franken.

Industrielle Nachrichten

Schweiz — Die schweizerische Textilmaschinen-Industrie auf dem Weltmarkt. Unter dieser Ueberschrift wurde in der März-Nummer eine aufschlußreiche Zusammenstellung der hauptsächlichsten Abnehmer schweizerischer Textilmaschinen gebracht. Es ist nicht zu bezweifeln, daß es sich dabei in der Hauptsache wohl um neueste Maschinen moderner Konstruktion handelt, doch ist es angebracht auf eine Erscheinung hinzuweisen, die die schweizerische Textilindustrie von dem Vorwurf eines gewissen Konservatismus zu entlasten scheint. Der Einsender gab der Befürchtung Ausdruck, daß die bedeutenden Lieferungen ins Ausland eines Tages dem schweizerischen Seidenstoffexporteur verhängnisvoll werden könnten, dann nämlich, wenn die heutigen Abnehmer unserer modernen Maschinen die Konkurrenz auf fremden Märkten dank ihrer fortschrittlichen Anlagen aufzunehmen imstande sind.

Mit den Verhältnissen in Portugal, das in der angeführten Statistik als hauptsächlichster europäischer Ab-

nehmer aufgeführt ist, besonders vertraut, möchte ich auf die Tatsache hinweisen, daß es sich dabei was Portugal betrifft, zum Teil um gebrauchte, von den schweizerischen Webereien als veraltet und daher ausgeschiedene Maschinen handelt. Wie groß der Anteil dieses „Alteisengeschäftes“ gemessen an der Gesamtausfuhr ist, kann statistisch wohl kaum eruiert werden, doch handelt es sich nach meinen Beobachtungen um einen organisierten Handel von gewissen Ausmaßen.

Da diese ausgeführten Maschinen seitens der schweizerischen Webereien sicherlich durch das modernste Material ersetzt worden sind, erscheint mir die gehegte Befürchtung für unsere Textilindustrie nicht so recht am Platze. Die genannte Erscheinung ist wohl darauf zurückzuführen, daß heute von unseren Textilmaschinenfabriken außerordentlich lange Lieferfristen verlangt werden, denen ein weniger erfahrener Industrieller ausweicht, indem er zu gebrauchtem aber rasch lieferbarem Material greift.

W. H.

Schweiz — Schrottfaktion 1946. Wer da glaubt, es handle sich um einen Druckfehler, hat daneben gegriffen. Es heißt richtig 1946, und damit ist nur ausgesagt, was die „eiserne Notwendigkeit“ nun einmal verlangt.

Auf dem Gebiet der Rohstoffversorgung ist der Krieg noch nicht zu Ende. Die Einfuhr des Jahres 1945 erreichte gerade ein Viertel dessen, was wir eigentlich haben sollten. Eisen gehört nun einmal zu dem Stoff, den wir nicht aus unseren Bergen herausschlagen können, und so muß zur Nothilfe, nämlich zur Schrottfaktion gegriffen werden. Man hat seit Kriegsbeginn bis Ende 1945 rund 900 000 Tonnen Schrott verarbeitet. Es ist aber nicht so, daß nun diese „Quellen“ einfach als versiegt zu betrachten sind. Immer hat der Schrottanfall einen Teil unseres Eisenbedarfes zu decken vermocht, aber eben nur einen Teil. Jetzt gilt es noch eifriger in Haus, Hof und Werkstatt zu stöbern, ob nicht da und dort Alteisen herumliege, und wenn schon, dann gilt es eine praktische Tat zu leisten und das Eisen der Schrottfaktion zur Verfügung zu stellen. All dies ist heute eigentlich mehr als eine der üblichen Sammelaktionen, es ist „Futtermittelbeschaffung“ für unsere Eisen- und Stahlwerke, für die Maschinenfabriken, kurzum: aus altem Eisen wird in Feuer und Esse neues; durch Arbeitsleistung und Hammerschlag wird das komplizierte Räderwerk unserer Eisenindustrie in Bewegung gehalten. Dein Beitrag dazu heißt: „Schrottfaktion 1946“.

Die Verpflichtung alles Alteisen, Altguß abzuliefern, besteht also weiter, wenn auch auf der andern Seite das Personal für die Schrottsammlung und die Experten „abgebaut“ wurden. Dank der fürsorglichen Maßnahme der Sektion für Eisen und Maschinen fanden fast alle Mitarbeiter Aufnahme in ihren früheren Arbeitsplätzen, während für die verbliebenen Leute, darunter tüchtige Auslandschweizer, erst noch Beschäftigung gesucht werden muß, sei es als Betriebsbeamte, sei es als technischen Leiter oder als Verkäufer im Textilmaschinenbau. Es wäre wirklich zu wünschen, wenn auch sie sobald als möglich in den Arbeitsprozeß eingeschaltet würden.

Schließlich sei noch erwähnt, daß von den Betrieben der Textilindustrie in den ersten drei Monaten dieses Jahres etwas mehr als die Hälfte des Pflichtquantums für 1946 abgeliefert worden ist, nämlich 1254,8 Tonnen. Aber noch gibt es viele alte Webstühle, Spinnmaschinen usw., sogar alte Wasserräder, die längst ins „alte Eisen“ gehörten. Unverständlich ist da beispielsweise die Haltung der Stadtverwaltung Winterthur, die dem Projekt eines Betriebes im Tößtal: ein altes Wasserrad durch eine moderne Turbine zu ersetzen, Schwierigkeiten macht! Im Zeitalter der Technik! —

Deutschland — Die Lage in der niederrheinischen Textilindustrie. Die Textilindustrie war stets eine der wichtigsten Grundlagen der niederrheinischen Wirtschaft. In der Hauptsache zwar auf zwei Städte, Krefeld und M.-Gladbach-Rheydt, konzentriert, finden sich aber Betriebe von größter Bedeutung auch auf dem Land. Zusammen mit den Zulieferindustrien usw. fand in der Textilindustrie ein starkes Sechstel der Bevölkerung Beschäftigung. Die überaus starke Verteilung hat sich insofern sehr günstig ausgewirkt, als die meisten Betriebe von den Kriegseinwirkungen fast ganz verschont geblieben oder doch nur gering beschädigt worden sind, ihr Wiederaufbau jedenfalls keine besondere Mühe macht. Für die städtischen Betriebe ergab sich zwar ein wesentlich anderes Bild, aber auch dort hat der Wiederaufbau erhebliche Fortschritte gemacht, und die Kapazität ist heute weit größer als Rohstofflage und Kohlenversorgung ihre Ausnützung zulassen.

Die Wollindustrie

Als Rohstofflieferanten für die Wollindustrie kommen, solange der Interzonenverkehr nur sehr spärlich fließt, nur das Dormager Werk der I. G. Farbenindustrie und die Courtaulds GmbH Köln-Niel in Frage. Beide Werke sind in ihren Abteilungen Zellwolle zwar stark beschäf-

tigt, haben aber ihre Normalproduktion noch lange nicht erreicht. Die Lenkung der Erzeugung erfolgt durch die englische Militärregierung, die auch die Verteilung bestimmt. Der Anteil, der der heimischen Textilindustrie zugewiesen wird, ist vorerst noch sehr gering, zu gering jedenfalls, um die etwas günstigere Situation bei dem anderen Rohstoffträger, dem Reißmaterial (Lumpen) voll auszunützen, das in größerem Umfange zur Verfügung steht. Die Beschaffung des Reißmaterials erfolgt auf dem freien Markt. Die Verteilung wird von einem Produktionsausschuß, in dem die Fabrikanten von der Reißerei bis zur Bekleidung vertreten sind, gelenkt. Infolge der ungenügenden Zufuhr seitens der Zellwollträger ist die Materialdecke bei den Spinnereien außerordentlich dünn und die Produktion vorerst nur gering. Dies hat umgekehrt auch wieder zur Folge, daß die Materialversorgung der Webereien ungenügend ist und nur einen geringen Grad der Kapazitätsausnützung zuläßt.

Schwierige Heranschaffung verlagter Rohstoffe

Viele Webereien haben noch sog. Ausweichlager. Die Heranführung der verlagerten Rohstoffe bereitet aber große Schwierigkeiten, denn nicht nur in den anderen Besetzungszonen sind Ausfuhrverbote erlassen worden, sondern selbst innerhalb der britischen Zone haben die einzelnen Provinzen die Ausweichlager blockiert. Man ist zwar seitens der amtlichen Stellen bemüht, der Heranführung der verschiedenen Rohstoffe die Wege zu ebnen, bislang aber waren die Bemühungen nur von geringem Erfolg. Hierbei spielt leider wohl in Anbetracht der ungeklärten Lage der Geldverhältnisse auch eine gewisse passive Resistenz eine Rolle.

Die Hoffnung auf Baumwolllieferungen

Die Lage der Seiden- und vor allem der Baumwollindustrie ist noch wesentlich schwieriger. Von den früher maßgebenden Betrieben sind nur einige wenige in Tätigkeit, und auch dies nur in sehr geringem Ausmaß. Wartet man in der Seidenindustrie, die sich ja ohnehin schon vor dem Kriege überwiegend auf die Verarbeitung von Kunstseide umgestellt hatte, auf die Heranführung von Rohstoffen aus anderen Zonen, so setzt man in der Baumwollindustrie die ganzen Hoffnungen auf die Verwirklichung der amerikanischen Pläne, Rohbaumwolle zur Veredlung nach Deutschland zu importieren. Man ist sich dabei bewußt, daß die Amerikaner naturgemäß zunächst den Spinnereien bzw. Webereien ihrer eigenen Zone Beschäftigung geben werden, und infolgedessen die Industrie der britisch besetzten Zone erst in zweiter Linie Berücksichtigung finden wird.

Kohlenmangel bei den Ausrüstungsbetrieben

Eine wichtige Rolle spielt in der Textilindustrie die Kohlenversorgung; weniger zwar bei den Spinnereien und Webereien, als vor allem bei der Ausrüstung (Färberei und Appretur). Als typischer Veredlungswirtschaft kommt der Ausrüstung besondere Bedeutung zu. Die vollkommen ungenügende Versorgung der Ausrüstungsindustrie mit Brennstoffen bedingt heute eine derart mangelhafte Kapazitätsausnützung, daß sie nicht einmal in der Lage ist, die derzeitige geringe Erzeugung der Webereien zu verarbeiten, so daß diese im Augenblick mehr produzieren als die Ausrüstung bewältigen kann.

Es ist nur natürlich, daß bei diesen Engpässen in den Vorlieferungen die Fertigindustrie nur sehr beschränkt beschäftigt ist. Das wenige, was fabriziert wird, hält sich im Rahmen des Notprogramms (Versorgung der Flüchtlinge, der Bergbauarbeiter, des Gesundheitswesens usw.). Aber selbst für diese Gebiete hält die Produktion mit den Anforderungen keinen Schritt, und die unerledigten Aufträge häufen sich zu Bergen.

Mangel an geeigneten Arbeitskräften

Ein Problem, dem bei der geringen Beschäftigung derzeit zwar nur wenig Bedeutung zukommt, das aber der Textilindustrie sehr große Sorgen macht, ist das der

Bereitstellung von Arbeitskräften. Bezeichnend ist dabei, daß es nicht nur an männlichen Facharbeitskräften mangelt, sondern auch an weiblichen, und zwar fehlen nicht nur Schneiderinnen in der Bekleidungsindustrie, sondern auch Spinnerinnen und Weberinnen. Deren Anlernung bereitet zwar keine großen Schwierigkeiten, aber es fehlt überhaupt am Angebot anlernungswilliger Kräfte.

Wenn auch die derzeitige Beschäftigungslage im ganzen sehr unbefriedigend ist, so sieht man doch nicht allzu pessimistisch in die Zukunft, die doch einmal eine Besserung bringen muß.

Deutschland — Kunstfasern für die Textilindustrie. Der alliierte Kontrollrat hat jetzt auch eine Entscheidung darüber gefällt, welche Kunstfaserproduktion Deutschland im Jahre 1949 haben darf, das als das sogenannte „Musterjahr“ gilt. Sie ist auf 185 000 t festgelegt worden. Dazu kommen 480 000 t Naturfasern, so daß für die deutsche Textilindustrie 665 000 t zur Verfügung stehen sollen gegen 856 000 t im Vergleichsjahr 1936. Die Erzeugung von Textilwaren kann jedoch, falls der Kontrollrat keine gegenteiligen Bestimmungen treffen sollte, über diese Berechnungen des Rohstoffverbrauchs hinausgehen. Die Entscheidung des alliierten Kontrollrates für Deutschland ist insofern interessant, als es bisher zweifelhaft war, ob Deutschland eine gewisse Aufrechterhaltung seiner Kunstfasererzeugung gestattet, oder ob es vollständig auf die Einfuhr von Naturfasern verwiesen werden sollte.

Deutschland — Berichte aus der Textilindustrie. Die Agfa-Kunstseidenfabriken bei Brandenburg a. d. Havel erzeugen täglich 9 Tonnen Kunstseide und beschäftigen 1820 Arbeiter. Die Thüringische Zellwoll AG in Schwarz a. d. Saale, eines der bedeutendsten Unternehmen Deutschlands für die Herstellung von Zellwolle, hat die Produktion wieder aufgenommen. Die Kurmärkische Zellwolle AG ist das einzige Werk der sowjetischen Zone, das Stroh zu Zellwolle verarbeiten kann. Für seine Tagesproduktion benötigt das Werk 120–150 t Stroh. Die Beschaffung der Arbeitskräfte ist ein schwieriges Problem. Die Spinnereimaschinenbau AG in Ingolstadt hat die Herstellung von Spinnereimaschinen für Textilfabriken in der amerikanischen Zone Deutschlands wieder aufgenommen. Die württembergische Textilindustrie ist vollständig auf einheimischen Flachs angewiesen. Daher wird den Flachsbauern eine Prämie in Form eines Gutscheins für Leinenwaren im Werte von 30 RM für jede abgelieferte Flachsmenge von 100 RM gewährt. In ganz Thüringen werden Webereikurse in großem Maßstab organisiert. Zur Durchführung des Erzeugungsplanes für Webstoffe, der für das Jahr 1946 aufgestellt wurde, wird eine große Anzahl von Webern benötigt. Da jedoch keine unbeschäftigten Weber vorhanden sind, werden Frauen ausgebildet. Bereits nach der fünften Kurswoche erhalten sie den Lohn einer ausgebildeten Arbeiterin.

Belgien — Von der belgischen Textilindustrie. Die Produktion von Baumwollgarnen zeigt stets günstigere Ziffern. Sie betrug im Juli 1945 2356 t und im September 3000 t, um dann im Januar 1946 auf 4630 t, im Februar auf 4700 t zu steigen, bis sie im März dieses Jahres 5000 t überschritt und damit 80% des Vorkriegsstandes erreichte. Ebenso macht die Erholung der Baumwollweberei und der Wollindustrie schnelle Fortschritte. Hingegen stößt die Kunstseidenindustrie auf gewisse Schwierigkeiten und ist nur unter äußerster Anstrengung und unter weitgehender Vernachlässigung der Bedürfnisse des Binnenmarktes in der Lage, die von der Schweiz und Schweden, ferner von Ägypten, Indien und den Vereinigten Staaten übernommenen Auslandaufträge durchzuführen.

Dr. R.

Nach neuesten Berichten aus Brüssel arbeitet die belgische Textilindustrie heute mit 55% ihrer normalen Produktionskapazität. Es wird vorausgesehen, daß sich dieser Produktionsanteil in den nächsten drei Monaten

auf 75% erhöht haben wird. Der in etwas mehr als einem Jahre seit der Befreiung des Landes erzielte Fortschritt ist umso beachtlicher, als die Textilindustrie Belgiens anfangs 1945 fast vollkommen stillstand, soweit sie überhaupt noch intakt war. Die progressive Ingangsetzung dieses Industriezweiges hängt in großem Maße von drei Faktoren ab: Versorgung mit Rohmaterial, Versorgung mit Kohle und Einstellung von Arbeitskräften. Ganz abgesehen von der Wiederherstellung zerstörter Werke und Reparatur beschädigter Fabriken, bzw. Wiedereinrichtung jener Fabriken, die von den Deutschen ausgeplündert worden waren. Der Fortschritt in der Belieferung mit Kohle läßt sich deutlich ermessen, wenn man in Betracht zieht, daß die Textilindustrie im Februar 1945 bloß 2500 Tonnen Kohle zugewiesen erhielt, im März 1946 dagegen bereits 49 750 Tonnen.

-G. B.-

Großbritannien — Steigende Kunstseidenerzeugung. Die März-Ziffern der britischen Erzeugung von Rayon und Nylon sind die höchsten Monatsziffern seit Juli 1940, und liegen 3% über dem Jahresdurchschnitt 1939. Im ganzen wurden im Monat März in England 15,6 Millionen Pfund produziert. Gleichzeitig mit der Produktion ist auch die Beschäftigungsziffer der Kunstseidenindustrie gestiegen; sie hat seit Kriegsende um 4700 Arbeiter oder 24% zugenommen.

Irland — Aus der Leinenindustrie. Die wichtigste Exportindustrie Ulsters (Nord-Irland) ist die Leinenindustrie. Vor dem Kriege kamen 80% der gesamten Leinenproduktion Englands aus Irland. Ihre Produktion betrug im Jahre 1935, aus dem die letzte Industriestatistik stammt, etwa 140 Millionen m² Stückware im Werte von £ 6 000 000. Jetzt hat diese Industrie mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen, deren ernsteste der Mangel an Arbeitskräften ist. Es fehlen nicht weniger als 30 000 Arbeiter und Arbeiterinnen, vor allem die letzteren. Doch zeigen die Mädchen, die während des Krieges in der Rüstungsindustrie arbeiteten, wenig Neigung, in den Spinnereien unter schwierigen, unhygienischen Arbeitsbedingungen jetzt um 30 sh die Woche zu arbeiten. Tatsächlich mußten bereits eine ganze Anzahl amerikanischer Großeinkäufer, die umfangreiche Aufträge zu vergeben hatten, mit leeren Händen abziehen. Es ist jetzt ein grundlegender Reorganisationsplan für die Leinenindustrie ausgearbeitet worden, der auch darauf Bedacht nimmt, daß es zwar für die feineren Leinensorten stets einen Markt geben wird, daß aber die billigeren Massenqualitäten in immer steigenderem Maße mit der Konkurrenz der Kunstseide und der verschiedenen sich daraus ergebenden Kombinationen werden rechnen müssen. Nach den Absichten der Regierung von Ulster soll das bisher bestehende linen trade advisory committee durch ein linen council ersetzt werden. Dieses soll auch vier Vertreter der Gewerkschaften enthalten; der Vorsitzende und die Mitglieder sollen vom Handelsminister ernannt werden. Die Leinenindustrie selbst steht diesem Plan mit einer gewissen Reserve gegenüber, da sie darin eine Beschränkung ihrer bisherigen Autonomie erblickt.

Oesterreich — Errichtung einer Flachsrröste. Im Hinblick auf die Tatsache, daß die Versorgung der einzigen österreichischen Flachsspinnerei (in Lambach in Oberösterreich) mit Schwingflachs und Flachswerg aus dem Ausland mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, findet jetzt in Oesterreich der heimische Flachsbau verstärkte Aufmerksamkeit. So wird unter anderem auch in Tirol eine starke Propaganda zugunsten einer Ausweitung des Flachsangebotes betrieben. Fürs erste sollen dort 150 000 Hektaren mit Flachs bestellt werden. Das hierzu notwendige Saatgut ist gesichert. Darüber hinaus soll gleichfalls auf Tiroler Boden eine moderne Warmwasserröste und eine Flachsaufbereitungsanlage errichtet werden für die ein geeignetes, am Inn gelegenes Terrain bereits gefunden wurde.